

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Amtlicher Theaterzettel, Nr. 25

BADISCHES LANDESTHEATER

AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 25

SCHRIFTFÜHRUNG DES LITERARISCHEN TEILS:
OTTO KIENSCHERF

KARLSRUHE
4. OKTOBER 1928

Für die Bildung der Nation

Der günstige Einfluß, den die philosophische und politische Lektüre auf die Bildung unserer Nation haben, ist unstrittig; und vielleicht war der deutsche Volkscharakter, wenn ich ihn anders aus meiner sehr unvollständigen Erfahrung richtig abstrahiert habe, gerade jenes beiderseitigen Einflusses vorerst bedürftiger, als irgendeines andern. Ich glaube nämlich, daß sich die gewöhnlichsten Tugenden und Mängel der Deutschen auf eine ziemlich bornierte Häuslichkeit reduzieren. Sie sind überall *gl'eb'ac'adicti* und die meisten sind auf irgendeine Art, wörtlich oder metaphorisch, an ihre Erdscholle gefesselt und wenn es so fort ginge, müßten sie sich am Ende an ihren lieben (moralischen und physischen) Erwerbissen und Ererbissen, wie jener gut-herzige niederländische Maler, zu Tode schleppen. Jeder ist nur in dem zu Hause, worin er geboren ist, und kann und mag mit seinem Interesse und seinen Begriffen nur selten darüber hinaus. Daher jener Mangel an Elastizität, an Trieb, an mannigfaltiger Entwicklung der Kräfte, daher die finstere, wegwerfende Scheue oder auch die furchtsame, unterwürfige blinde Andacht, womit sie alles aufnehmen, was außer ihrer ängstlich engen Sphäre liegt, daher auch diese Gefühllosigkeit für gemeinschaftliche Ehre und gemeinschaftliches Eigentum, die freilich bei den modernen Völkern sehr allgemein, aber meines Erachtens unter den Deutschen in eminentem Grade vorhanden ist. Und wie nur der in seiner Stube sich gefällt, der auch im freien Felde lebt, so kann ohne Allgemeinsinn und offenen Blick in die Welt auch das individuelle, jedem eigene Leben nicht bestehen, und wirklich ist unter den Deutschen eines mit dem andern untergegangen, wie es scheint, und es spricht eben nicht für die Apostel der Beschränktheit, daß unter den Alten, wo jeder mit Sinn und Seele der Welt angehörte, die ihn umgab, weit mehr Innigkeit in einzelnen Charakteren und Verhältnissen zu finden ist, als zum Beispiel unter uns Deutschen, und das affektierte Geschrei von herzlosem Kosmopolitismus und überspannender Metaphysik kann wohl nicht wahrer widerlegt werden, als durch ein edles Paar, wie Thales Solon, die miteinander Griechenland und Aegypten und Asien durchwanderten, um Bekanntschaft zu machen mit den Staatsverfassungen und Philosophen der Welt, die also in mehr als einer Rücksicht verallgemeinert waren, aber dabei recht gute Freunde, und menschlicher und sogar naiver als alle die miteinander, die uns bereden möchten, man dürfe die Augen nicht auf tun und der Welt, die es immer wert ist, das Herz nicht öffnen, um seine Natürlichkeit beisammen zu behalten.

Da nun größtenteils die Deutschen in diesem ängstlich bornierten Zustande sich befanden, so konnten sie keinen heilsameren Einfluß erfahren als den der neuen Philosophie, die bis zum Extrem auf Allgemeinheit des Interesses dringt und das unendliche Streben in der Brust des Menschen aufdeckt, und wenn sie schon sich zu einseitig an die große Selbsttätigkeit der Menschen- natur hält, so ist sie doch, als Philosophie der Zeit, die einzig mögliche.

Kant ist der Moses unserer Nation, der sie aus der ägyptischen Erschlaffung in die freie einsame Wüste seiner Spekulation führt und der das energische Gesetz vom heiligen Berge bringt. Freilich tanzen sie noch immer um ihre goldenen Kälber und hungern nach ihren Fleischtöpfen und er müßte wohl im eigentlichen Sinne in irgendeine Einsame mit ihnen auswandern, wenn sie vom Bauchdienst und den toten, herz- und sinnlos gewordenen Gebräuchen

und Meinungen lassen sollten, unter denen ihre bessere lebendige Natur unhörbar, wie eine tief eingekerkerte, seufzt. Von der andern Seite muß die politische Lektüre ebenso günstig wirken, besonders, wenn die Phänomene unserer Zeit in einer kräftigen und sachkundigen Darstellung vor das Auge gebracht werden. Der Horizont der Menschen erweitert sich, und mit dem täglichen Blick in die Welt entsteht und wächst auch das Interesse für die Welt, und der Allgemeinsinn und die Erhebung über den eigenen engeren Lebenskreis wird gewiß durch die Ansicht der weitverbreiteten Menschengesellschaft und ihrer großen Schicksale so sehr befördert, wie durch das philosophische Gebot, das Interesse und die Gesichtspunkte zu verallgemeinern. Uebrigens ist das Interesse für Philosophie und Politik, wenn es auch noch allgemeiner und ernster wäre als es ist, nichts weniger als hinreichend für die Bildung unserer Nation, und es wäre zu wünschen, daß der grenzenlose Mißverstand einmal aufhörte, womit die Kunst und besonders die Poesie bei denen, die sie treiben und denen, die sie genießen wollen, herabgewürdigt wird. Man hat schon so viel gesagt über den Einfluß der schönen Künste auf die Bildung der Menschen, aber es kam immer heraus, als wär' es keinem Ernst damit, und das war natürlich, denn sie dachten nicht, was die Kunst, und besonders die Poesie, ihrer Natur nach ist. Man hielt sich bloß an ihre anspruchslose Außenseite, die freilich von ihrem Wesen unzertrennlich ist, aber nichts weniger als den ganzen Charakter derselben ausmacht, man nahm sie für Spiel, weil sie in der bescheidenen Gestalt des Spiels erscheint, und so konnte sich auch vernünftigerweise keine andere Wirkung von ihr ergeben, als die des Spiels, nämlich Zerstreuung, beinahe gerade das Gegenteil von dem, was sie wirkt, wo sie in ihrer wahren Natur vorhanden ist. Denn alsdann sammelt sich der Mensch bei ihr und sie gibt ihm Ruhe, nicht die leere, sondern die lebendige Ruhe, wo alle Kräfte regsam sind und nur wegen ihrer innigen Harmonie nicht als tätig anerkannt werden. Sie nähert die Menschen und bringt sie zusammen, nicht wie das Spiel, wo sie nur dadurch vereinigt sind, daß jeder sich vergißt und die lebendige Eigentümlichkeit von keinem Vorschein kommt.

Nicht wie das Spiel vereinige die Poesie die Menschen; sie vereinigt sie nämlich, wenn sie echt ist und echt wirkt, mit all dem mannigfachen Leid und Glück und Streben und Hoffen und Fürchten, mit all ihren Meinungen und Fehlern, all ihren Tugenden und Ideen, mit allem Großen und Kleinen, das unter ihnen ist, immer mehr, zu einem lebendigen, tausendfach gegliederten innigen Ganzen, denn eben dies soll die Poesie selber sein, und wie die Ursache, so die Wirkung. So eine Panazee könnten die Deutschen wohl brauchen, auch nach der politischen, philosophischen Kur, denn alles andere abgerechnet, so hat die philosophisch-politische Bildung schon in sich selbst die Inkonvenienz, daß sie zwar die Menschen zu den wesentlichen, unumgänglich notwendigen Verhältnissen, zu Pflicht und Recht, zusammenknüpft, aber wieviel ist dann zur Menschenharmonie noch übrig? Der nach optischen Regeln gezeichnete Vor- und Hintergrund ist noch lange nicht die Landschaft, die sich neben das lebendige Werk der Natur allenfalls stellen möchte. Aber die besten unter den Deutschen meinen meist noch immer, wenn nur erst die Welt hübsch symmetrisch wäre, so wäre alles geschehen. O Griechenland, mit deiner Genialität und deiner Frömmigkeit, wo bist du hingekommen.

Hölderlin.

Über den Rhythmus

Von Johannes Urzidil.

Jede Nation hat ihren eigenen Rhythmus des körperlichen Seins. Es ist der gleiche Rhythmus, der in übertragenem Sinne auch die Werke des Geistes beherrscht, ein Produkt Jahrtausende alten Schicksals und in seiner Unwillkürlichkeit heilig und unveräußerlich. Wie die Sprache unser natürliches Bindemittel an die Seele der Nation, so ist auch der besondere körperliche Rhythmus der spezifische Ausdruck unserer Zugehörigkeit zu einer besonderen Gemeinschaft. Wie wir uns im geistigen Raum unserer Sprache frei und unerschrocken als in dem uns ureigentümlichen Element bewegen, so orientiert sich auch der natürliche Rhythmus unseres eigenen Körpers stets an dem organischen Gesamtrhythmus unserer volklichen Einheit. Wer fein empfindet, erkennt den Fremdling im Lande an gewissen Unwägbarkeiten körperlichen Verhaltens, die mit einem fremden rhythmischen Gefüge in Korrespondenz stehen, dessen Gesetzen sie gehorchen, durch Meere und oft auch durch lange Zeiträume getrennt.

Wie die Sprache sehr schön als die geistige Allgegenwart der Nation bezeichnet worden ist, so möchte ich den Rhythmus als ihre körperliche Allgegenwart bezeichnen. Denn der Körper wäre nichts in der Ruhe, ist aber alles in der Bewegung. Bewegung ist Entwicklung, das Vorwärts, der Flug zu den Sternen und die Ruhepunkte des Körpers seien nur die Basis neuer Bewegung, die natürlichen Cäsuren im harmonisch gegliederten Aufbau. Ist doch die höchste Gnade des Lebendigen, daß es sich selbst bewegt und die Tragik des Unterworfenen, daß es von außer ihm liegenden Kräften bewegt wird. Bewegung ist, was wir selbst wollen, Bewegtheit ist, was mit uns geschieht.

Deshalb ist die Bewußtmachung der rhythmischen Werte und Kräfte im Einzelindividuum ein Unternehmen von moralischer Bedeutung und das Gegenwärtighalten des körperlichen Gesamtdaseins eine Fähigkeit, deren Wert nicht auf den Einzelnen beschränkt bleibt, sondern einen Dienst an Nation und darum an der gesamten Menschheit darstellt. Die bewußte Pflege des Rhythmus, fußend auf seinen natürlichen Grundsilben, die Urbarmachung der primitiven Kraft für die verfeinerten Akte des kultivierten Daseins, das Streben nach Erkenntnis des rhythmischen Gehalts der Gemeinschaft als Gesetzgebers des persönlichen Rhythmus, dies alles ist nicht bloß von körperlichem Belange, sondern hat eine geistige und kollektive Bedeutung.

Der natürliche Rhythmus, der sich aus dem menschlichen Leibe und seinen Urbedürfnissen von selbst ergibt und durch die besonderen Umstände einer volklichen Gemeinschaft seine bestimmte, in der historischen Kontinuität und räumlichen Simultaneität dieser Gemeinschaft bedingte Note erhält, bilde das Fundament des Aufbaues der körperlichen Kräfte, in deren Spiel er dem wissenden Auge erkennbar sein muß. Der körperliche Stil einer Nation ist für ihre Beurteilung ebenso wichtig, wie der geistige. Ein Volk, das körperlich oder geistig gegen seinen natürlichen Rhythmus dauernd zu leben gezwungen wäre, wird (wie ein einzelner Mensch dieses Schicksals) sich selbst zur Qual, seinen Nachbarschaften aber zur Gefährdung.

Der Rhythmus der ruhenden Dinge ist der sichtbare Ausdruck ihrer rhythmisch bewegten Vorentwicklung bis zum Augenblicke ihrer Ruhe und zugleich der deutlich praestablierte Rhythmus aller ihrer künftigen Bewegungen. Jedes Kunstwerk ist Sammel-

punkt und Kundgebung dieser Rhythmen. Der Genuß beim Anhören eines Musikwerkes besteht darin, daß jeder einzelne Moment innerhalb des musikalischen Ablaufs zugleich sich selbst, seine Praeambeln und seine künftige Entfaltung wiedergibt und so auch den untrennbaren und organischen Zusammenhang aller Elemente aufweist. Hat man das Musikwerk zu Ende genossen, dann erlebt man als Gesamtbild die geheimnisvolle, kontrapunktisch geartete Gleichzeitigkeit des an jedem Punkt des Kunstwerks ineinanderwirkenden, teils vollzogenen, teils sich entfaltenden Rhythmus. Diese Grundsätze haben überall in der Kunst aber auch im Denken ihre Gültigkeit.

Der Unterschied zwischen Ruhe und Tod besteht darin, daß das Ruhende einen Rhythmus sowohl hinter sich als auch vor sich hat, indessen das Tote ein vollzogener Rhythmus ohne weitere Aussichten wäre. In einem Gemälde oder einer Skulptur bleibt das rhythmische Prinzip dauernd und real am Leben erhalten. In dem so ständig in das Leben übergehenden Ablauf des Rhythmus liegt der geheimnisvolle Kontakt zwischen Künstler, Kunstwerk und Publikum. Der Tanz entfaltet in einem Nacheinander, was eine gute, den „Moment der Petrefaktion“ erfassende Statue zu simultaner Wirkung vereinigt.

Der Vers bedeutet: Das Gefühl durch die Gesetzmäßigkeit eines bestimmten Rhythmus aus der Sphäre des Relativ-Persönlichen und Momentanen in die des Absolut-Allgemeinen und Beständigen zu übertragen. Sinn für Rhythmus ist ein bei jedem oder bei fast allen Menschen vorhandenes Aufnahmeorgan. Rhythmus selbst ist die besondere Realisierung des Gefühls. Auf dem Wege über den Rhythmus kann das Gefühl höchst allgemein gemacht werden. Der Vers ist einfach die Uebersetzung des Gefühls in die weit hin verständliche Sprache des Rhythmus. Der Reim ist ein Pfeiler des Rhythmus. Seine rückbezügliche Natur hält die Kontinuität des Rhythmus und des Inhalts gegenwärtig. Assonanz der Gedanken, verbunden mit der Assonanz des Wortes, bildet den Vorzug begnadeter Geister, welche die Sprache durchempfunden, durchliebt und durchlitten haben und denen sich die Sprache unterwirft. Aber die Ideen müssen den Reim, dieser nicht jene herbeiführen. Es ist nicht so, daß etwa durch ein unerklärliches Geheimnis assonierende Worte, wenn sie in eine gemeinsame Gefühlsebene geraten, auch ihre Inhalte zueinander in ein Verhältnis bringen, vielmehr ergreifen adäquate Inhalte mit magischer Sicherheit die assonierenden Worte.

Symmetrie ist die rhythmische Vollendung des durchgekämpften Konflikts (Bildnisse des Buddha).

Rhythmus ist eine Naturerscheinung, der natürliche Atem des Lebens und der Kunst. Das Dekorative hingegen ist ein artistisch erzeugtes Produkt, die Verurteilung eines Rhythmus zu mechanischem Fortleben nach dem Tode. Das Dekorative ist gemeinhin eine Verbürgerlichung der Kräfte: ihre rationelle Auswertung in Form einer gewohnheitsgemäßen Periodizität. Alles Dekorative hat ein lebensfeindliches, beschwichtigendes Wesen. Rhythmus aber ist eine Aeußerung des Willens zum Leben.

Gebüder
Zimmalfabrik
A.-G.
Möbelfabrik Karlsruhe
Kriegstraße 25
Möbel · Dekorationen

PÄDAGOGIUM
KARLSRUHE
Private Oberrealschule
(mit Internat)
Bismarckstr. 69 u. Baischstr. 8
Vorbereitung zu Aufnahmeprüfungen in
entspr. staatl. Anstalten sowie zum Abitur
B. Wiehl Witwe., Eigent.
W. Griebel, Direktor

**Qualitäts-
MÖBEL**
◆
Holz-Gutmann
Karlstr. 30

Dampf-Waschanstalt
C. BARDUSCH
Karlsruhe-Etlingen
Kaiserstr. 60, Tel. 2105 Telefon 01
*
ff. Herrenstärkwäsche, Leib- und
Haushaltungswäsche
Wasche nach Gewicht

FRITZ MÜLLER
Musikalienhandlung
Kaiser-Ecke-Waldstr.

Sämtliche im Landestheater aufgeführten Opern und Orchesterwerke sind in allen Ausgaben, Klavierauszüge sowie als Schallplatten stets auf Lager.

I. autorisierte
Elektrola-Verkaufsstelle
Theaterkarten Operntexte

AEG
Batterie-lose Rundfunk-
Empfangs-Geräte

Erhältlich in allen Radiohandlungen
und einschlägigen Geschäften

Pelzwaren-
Spezialgeschäft
August Sauerwein
Eigene Werkstätte
Kaiserstr. 170 / Tel. 1528

Städt.
Sparkasse
Karlsruhe

Sparverkehr Giroverkehr

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE

Amtlicher Theaterzettel

Donnerstag, den 4. Oktober 1928
Volksbühne I

SCHINDERHANNES

Schauspiel in neun Bildern von Carl Zuckmayer
In Szene gesetzt von Felix Baumbach

Johann Bückler	Paul Hierl	Bauer Rotkopp	Karl Mehner	Stelzfuß	Karl Jakoby
Kaspar Bückler, sein Vater	Friedrich Prüter	Achatschleifer	Ulrich von der Trenck	Soldatenwerber	Paul Müller
Benedum	Stefan Dahlen	Metallarbeiter	Heinrich Kuhne	Fahrer	Max Schneider
Ilfis Jakob	Gerhard Just	Steinbrecher	Wilhelm Graf	Korporal	Arthur Grandeit
Seibert	Paul Radolf Schulze	Holz knecht	Heinrich Kuhne	Invalide	Heinrich Kuhne
Zughetto	Hermann Brand			Rote Fink	Karl Mehner
Benzel	Alfons Kloeble	Gendarm Adam	Wilhelm Graf	Feldarbeiter	Rudi Wiechels
Petronell- Michel	Albert Keller	Erster Gendarm	Heinrich Kuhne	Bauernbub	Karl Keinath
		Zweiter Gendarm	Karl Mehner	Weib	Friedl Möderl
		Froschtöter	Arthur Grandeit	Schnellkathrin	Marie Genter
Blasius Trommelvater	Friedrich Prüter	Erster Arbeiter	Rudi Wiechels	Greis	Otto Kienscherf
Julchen	Elisabeth Bertram	Zweiter Arbeiter	Kurt Bortfeldt		
Margaret	Eva Quaiser	Gottverdippelche	Hermine Ziegler	Korporal Mauschka	Felix Baumbach
Wirt	Paul Gemmecke	Puddelkätche	Anna Dennig	Stabsoffizier	Paul Gemmecke
Wirtin	Melanie Ermarth	Scherrer, Bauer	Hugo Höcker	Adjutant	Karl Jakoby
Kaufmann	Hugo Höcker	Bauer	Otto Kienscherf	Gefreiter	Max Schneider
Gutspächter	Fritz Herz	Zoppi, Metzger	Fritz Herz	Kaplan	Wilhelm Graf
Reisender	Alfons Kloeble	Metzgerbursch	Karl Keinath	Holzturnwirt	Ulrich von der Trenck
Gerbermeister	Paul Müller	Viehtreiber	Ludwig Schneider	Schließerin	Liesl Ott
Fuhrmann	Karl Jakoby	Mosebach, Lehrer	Kurt Bortfeldt	Schließer	Heinrich Kuhne
Bauer Raab	Max Schneider	Schauwecker, Schmied	Hugo Höcker		

1. Bild: Wirtshaus — 2. Bild: Dollbach — 3. Bild: Mühle — 4. Bild: Wirtshaus — 5. Bild: Dorfplatz — 6. Bild: Kornfeld — 7. Bild: Kasernenhof — 8. Bild: Turm — 9. Bild: Turm. — Das Stück spielt am Mittelrhein, im Hunsrück und in der Festung Mainz zur Zeit Napoleons. Das linke Rheinufer steht unter französischer Herrschaft, auf dem rechten Rheinufer wird eine deutsche Gegenarmee gesammelt

Bühnenbilder: Torsten Hecht Kostüme: Margarethe Schellenberg Technische Einrichtung: Rudolf Walat

Abendkasse 19 Uhr Anfang 19 $\frac{1}{2}$ Uhr Ende nach 22 $\frac{1}{4}$ Uhr
Pause nach dem vierten Bild
Preise A

Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten

Inhaltsangabe umseitig

WOCHENSPIELPLAN

Freitag, 5. X. F 4 (Freitagmiete). Th.-Gem. 1401—1550. Kalkutta, 4. Mai. Schauspiel von Feuchtwanger	Dienstag, 9. X. B 4. Th.-Gem. 3. S.-Gr. (2. Hälfte). Der Barbier von Bagdad. Oper von Cornelius
Samstag, 6. X. Außer Miete. Der Bettelstudent. Operette von Millöcker	Sonntag, 7. X. (Im Städt. Konzerthaus). Zum ersten Mal: Arm wie eine Kirchenmaus. Lustspiel von Fodor
Sonntag, 7. X. C 4. Lohengrin von Wagner	Montag, 8. X. (In der Städt. Festhalle): 1. Volks-Sinfoniekonzert. Leitung: Generalmusikdirektor Josef Krips. Schöpfung von Haydn.
Montag, 8. X. Volksbühne I. Schinderhannes. Schauspiel von Zuckmayer. Plätze aller Preiskategorien sind für den allgemeinen Verkauf freigehalten.	

Der „Amtliche Theaterzettel“ mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

Moninger Bier eine Erfrischung nach der Vorstellung



Qualitäts-
Maßarbeit
Qualitäts-Stoffe
liefert
Veit Grob & Sohn
Herrnschneiderei
Kaiserstr. 193/95

**Uhrmacher
HILLER**
Waldstr. 24 Tel. 3729
Uhren
Juwelen
Bestecke
Trauringe
Alle Reparaturen

Singer-Nähmaschinen
Erleichterte Zahlungsbedingungen
Ersatzteile
Nadeln, Oel, Garn,
Reparaturen
Singer Nähmaschinen
Aktiengesellschaft
Karlsruhe
Kaiserstr. 205
Werderplatz 42

SCHINDERHANNES

Schauspiel von Carl Zuckmayer

Inhaltsangabe

Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts war der unter dem Namen „Schinderhannes“ berühmte Räuber Johannes Bückler der Schrecken des Hunsrück und der angrenzenden Gebiete. — Im Gasthaus zum Grünen Baum sind seine neuesten Schandtaten der Gegenwart erregter Gespräche, die erkennen lassen, daß das Urteil der Bevölkerung über ihn geteilt ist: erbitterter Haß bei den Besitzenden, unverhohlene Parteinahme für ihn bei den kleinen Leuten. Auch der „Krämerjakob“, der weitbekannte Hausierer Jakob Ofenloch, nimmt teil an der Unterhaltung und tischt allerlei Neuigkeiten auf. Dem Julchen, der blutjungen Bänkelsängertochter, hat's der schmucke Kerl angetan. Er hat so eine eigentümlich zwingende Art . . . und lädt sie, die mit dem Gendarmen Adam Verlobte, zum nächtlichen Stelldichein im Walde mit einem Blick, der keinen Widerspruch duldet — und ist spurlos verschwunden, als plötzlich die Gendarmerie hereinstürmt, die den Schinderhannes hier zu überrumpeln gehofft hatte . . . Am Dollbach im Walde findet sich zur verabredeten Stunde das Julchen, begleitet von ihrer Schwester ein — und kehrt nicht mehr nachhause zurück. Wutknirschend findet sie Adam, der Gendarm, in der alten Mühle, dem Räubernest. Er muß die entlaufene Braut dem Nebenbuhler, dem er auf die Spur kam, lassen und dazu noch die Demütigung hinnehmen, daß ihm der Räuberhauptmann großmütig die Freiheit schenkt. — Die französische Besatzungsmacht des linken

Rheinufers hat beschlossen, dem Treiben des gefährlichen Räubers ein Ende zu machen. Auf den Kopf des Schinderhannes ist ein Preis von 5000 Gulden ausgesetzt. Der tollkühne Bandit nimmt den Kampf mit der Uebermacht auf und unterliegt. Seine Bande wird zersprengt, mit knapper Not entgeht er der Gefangennahme. — In einem Dorf des hohen Hunsrück herrscht lebhaftes Treiben. Preußische Werber preisen die Herrlichkeit des Soldatenlebens. Johannes Bückler und einige seiner Genossen, hierher verschlagen, wählen den sich bietenden Weg, als Rekruten der rechtsrheinischen Armee ihren französischen Verfolgern zu entkommen. Den Schinderhannes zwar hält im letzten Augenblick die Nachricht zurück, daß Julchen, sein Weib, im Kornfeld am Simmernbach eines Kindes genesen sei . . . Dann freilich muß er doch den Kameraden folgen und ist kaiserlicher Rekrut — bis der Verrat eines Elenden den deutschen Kommandanten zwingt, ihn den Franzosen auszuliefern. Im Holzturm zu Mainz erwartet er die Vollstreckung des über ihn und seine mitgefangenen Genossen gefällten Todesurteils. Sein Julchen ist bei ihm. Er weiß nicht, daß sie sein Schicksal kennt. Tapfer ihr Wissen verhehlend, verbringt sie bei ihm die letzte Nacht und sieht ihm lächelnd nach, als er am frühen Morgen aufsteht, hinausschreitet, um im Angesicht der herbeigeströmten Volksmenge den Tod von Henkershand zu empfangen.

Leipheimer & Mende
STOFFE

KLISCHEES
WILHELM RIEGGER
KARLSRUHE HERRENSTRASSE 48
FERNRUF 2311

Karl Timeus
Färberei und
hemische Waschanstalt
Begr. 1870
+
Erstklassige Arbeit. Mäßige Preise
+
Mariasstr. 19/21, Telefon 2838
Kaiserstr. 66, beim Marktplan

Damenhüte
*Geschwister
Gutmann*

FERD. THIERGARTEN  **KARLSRUHE • BADEN**
BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI **LAMMSTRASSE ECKE ZIRKEL**
ANFERTIGUNG ALLER GESCHÄFTS- UND REKLAME-DRUCKSACHEN
EIN- UND MEHRFARBIG, NACH EIGENEN UND GELIEFERTEN ENTWÜRFEN

Druck und Verlag: Ferd. Thiergarten, Buch- und Kunstdruckerei, Karlsruhe i. B. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.